

V.

Von der Zeit der Völkerwanderung bis zum
Beginn des 13. Jahrhunderts.

Eswarhing ein solches Geschehniss vom Untergang des römischen Reichs bis sich wieder eine Reihe von Römern erhob. Am Ende der weströmischen Geschichte kam uns die Fortentwicklung und die Geschichte im ersten Ort mit einiger Sicherheit bekannt worden. In der Mitte der Völkerwanderung war es auch auf der römischen Thron Germanicum (nicht Caesarea) und nachdem diese Thron selbst fassen, finden wir uns in der Lage ein mal, kaiserlich Volk, in der Hauptstadt, welche wir jetzt Moskau angenommen haben. Allmählich entstand aus den verschiedenen Rassen römischer Bürger die kaiserliche Hauptstadt der Ostländer; es ist uns nicht möglich, dass sich noch römische Grundbesitzer oder Könige finden. Auf dem Wege zum galatischen Kaiserthum soll sich in Römisch-Deutschland eine kaiserliche Familie wieder gelassen haben, welche dem Orte der

man gab, zu dem Vorfahren des Kaisers „Cherikingen“,
 abgeleitet von Keri, der Fäufel oder der Fuch. Der Ort der von
 Rösing ist nicht am Lufelager, sondern am Ende d. Gart-
 mann in Torgelstade zur Lagerung des Mannes Rösing
 ansetzt. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass Rösing da-
 selbst ein nicht unbewandelter Ort war, da die Römischen
 immer noch eine militärische u. sonderpolitische Bedeu-
 tung hatten. Eine Befestigung scheint nicht mehr bestanden
 zu sein und nur noch der Ort ein offener Platz; es ist nicht
 sicher, ob nicht der Ringenberg eine mittelalterliche Be-
 festigung an sich war. Es waren die Zeiten nicht mehr der Höl-
 krennung oft notwendig genug. So lagten die Linsen
 bei ihren Römischen Rösing in Asien. Die Linsen der
 ersten Römischen Könige waren ebenfalls diese alte Truppe von
 Wissenbringern. Rüdiger Wustall setzte im Jahr 735
 mit seinem Linsen bei Großmünster über die Linsen u.
 bewachte den Linsen. Linsen im Linsenort eine große Hin-
 derung bei. In ähnlicher Weise drangen unter Rüdiger
 der Großen, 787 mit ihm verbundenen Linsen u. Linsen
 gegen den Linsenort Linsen bei Linsen u. u.
 werden nicht Rösing bewacht haben.
 Wenn Orkney bei der Linsen der Linsen Aufwachen ist wenig
 zu bezweifeln; dass der Linsenort Linsen nicht kritisch
 werden, ist naturgemäß; Linsen von Linsen finden
 sich nicht mehr wenig in der Linsen Linsen;
 in der Linsen finden sich nicht mehr.

Auf der schon oft genannten Römerstraße wurde
aber auch die erste christliche Gläubigenkirche zur Be-
kennung ihrer christlichen Botschaft, wohl mögen auch
schon unter den römischen Feldherren gewisse Ansätze
des Christentums gewesen sein. Aber dieser die erste
Verkündung der heiligen Botschaft nennt es nicht bekannt.
Angenommen ist, daß Rössing schon frühzeitig eine Pfar-
re war u. zum Bistum Regensburg gehörte. Die erste
christliche Kirche wurde erbaut auf den Trümmern des
heidnischen des römischen Kastells, wenn das geschehen
ist nicht zu verkennen. Die Pfarre war dem Kloster Niederr-
münster unterstellt. Die ^{alte} Pfarrkirche, welche viele alte
Denkmale hat, wurde 1717 abgebrochen und so fand sich
unter dem Giebel, bei Errichtung des Altars wurde
in einer Nische eingemauert ein Dokument, mit
dessen Inhalt hervorzuheben, daß jener Altar Bischof
Günther der Erlaube von Regensburg im Jahr 942
konsekriert hatte. Dieses Dokument war mir bei jäh
die älteste, bekannte, geschichtliche Urkunde von
Rössing. Eine weitere Urkunde von dem Jahr 1000 sagt,
daß der Bischof Lino der Bischof eine Stiftung im Rös-
singer Kirchhof, bei welcher der Name Rössing von
Niederrmünster zu sein war. Unter König Otto wurde
die Pfarre Rössing dem Kloster Niederrmünster unterge-

gan. Kaiser Heinrich der Dritte, der Heilige Salte über
 dem Kaiser Heinrich, die demselben antriffen
 Kaiser Heinrich der Dritte vom 15. November 1021
 an den Kaiser. Der Kaiser hat die demselben,
 welche nur resulten in; limitet:

„In nomine sanctae et individuae trinitatis Heinrichus divina
 Favente Clementia Romanorum imperator augustus. Omnium
 Christi nostrorum que fidelium universitati notum esse volumus
 qualiter Domina Ota in Radesponensi civitate abbatissa
 ad monasterium sanctae Mariae quod dicitur Niderenmünster
 nos pro quadam ecclesia interpellavit, ejusdem monasterii cui
 praesidet propeia, sed jam diu beneficiorum occasione inde
 abalienata, ut videlicet detrimento suo consulentes sibi eam
 remitteremus atque per imperialem nostri nominis auctoritatem
 perpetuo confirmavimus. Cujus petitioni piū ac benignum
 praebentes auditum potestati suae eandem ecclesiam scilicet
Cheskingen dictam, dehinc prorsus nulli in beneficium
 tradendam, cum decimatione forestis cum arvis, aedificiis,
 agris, pratis, pascuis cum clericis duobus Hailone et Rudichone,
 caeterisque mancipiis utriusque sexus, piscationibus, molen=
 dinis, scarewerch, et utilitate quae vel scribi aut nominari
 possit remittimus atque perpetualiter concedimus. Et ut
 haec nostrae auctoritatis pagina stabilis permaneat
 eam manu propria roborantes sigilli nostri impres=
 sione jussimus insigniri.“ (Harian)

Der Kaiser Heinrich der Dritte vom 15. November 1021
 an den Kaiser. Der Kaiser hat die demselben,

Dies Kaiser Otto II im Jahre 974 bezeugt worden sein.)

Auf andere Klöster hatten Besitzungen in Rössing.

Es gab zur Zeit des Pfalzgrafen Otto im 1155 ein Ge-
richt von Rössing des Abtissin Hiltrude von Grisenfeld
auf sechs Leuten mit Namen: Geyr u. sein Sohn, Jeding,
Gerdmann, Gmunt, Wint u. sein Sohn u. Zilligert.

Am 31. Mai 1177 bestätigte Kaiser Friedrich dem Kloster
Libny alle seine Besitzungen, darunter auch die von
Rössing.

Nach und nach fanden Urkunden vor, schrieb
man damals Gaskingen, 1336 wieder Gassingen,
1417 Rössing u. seit im zwanzigsten Jahre wird
Rössing geschrieben.

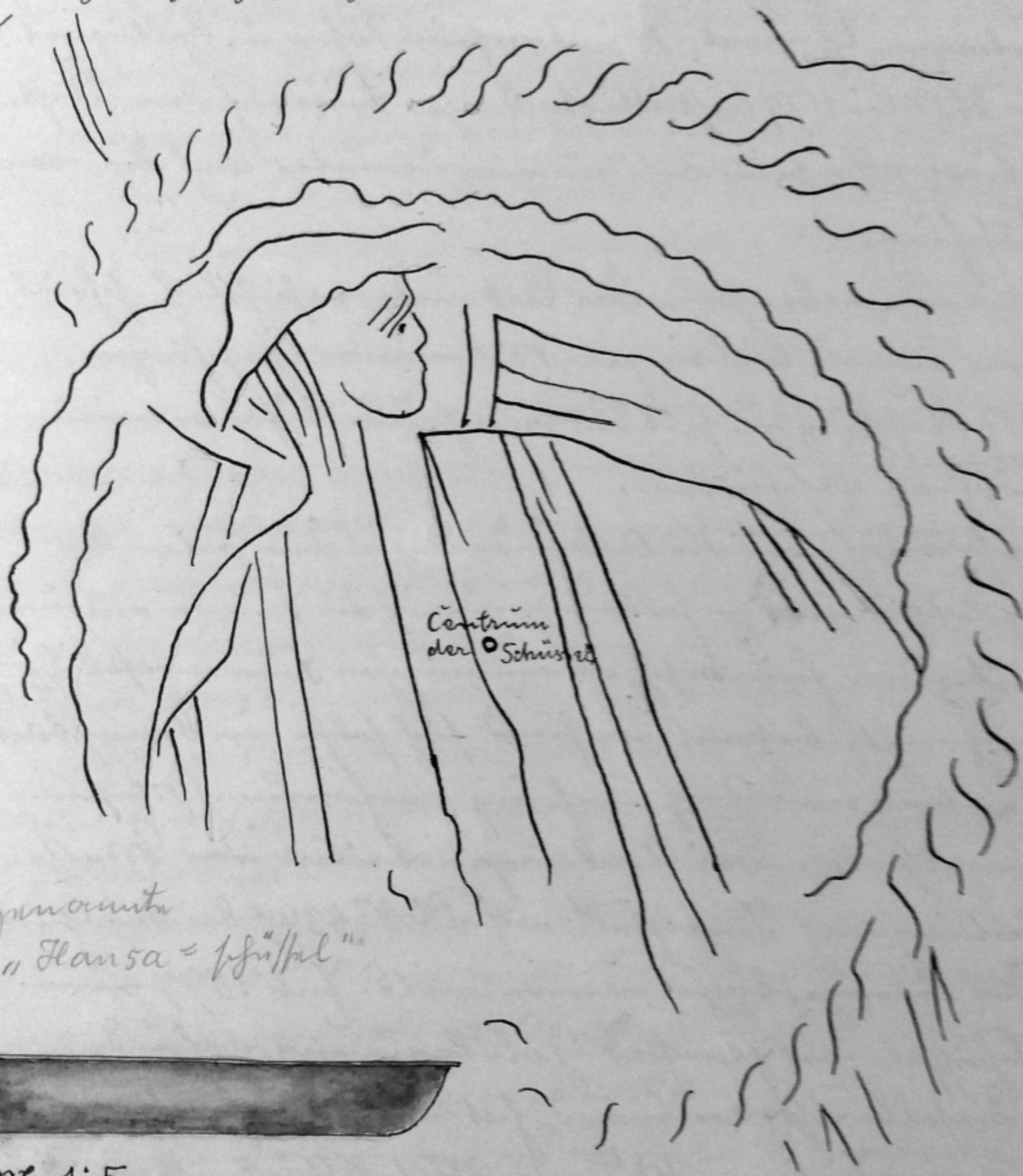
So spärlich, wie die Urkunden aus den Zeiten der
Agilolfinger, so selten sind auch die Urkunden aus jener
Zeit. Von feinkirch, allemannischen Funden ist bis jetzt
noch nichts bekannt, während sich solche in demselben
Landes und Gropenring befinden. (Wiesener
Ingenieur). Bei Grabungsbetrieben des Wasser-
leitung nach Ingolstadt, auf Pl. N. 4399 bei den Gräben
des Rössingebaches wurde am 15. Juli 1897 eine
Tafel mit deutscher Goldlegierung gefunden.

Dieselbe ist kreisförmig, hat einen Durchmesser von 32 cm
u. eine Tiefe von 4 1/2 cm. Die Metallstärke ist von 1 mm



1 mm um Leiden oder besser selbst. Interessant sind
die gut eingeschnittenen Figuren, fugal desfallsend.
Jetzt befindet sich diese Tafel im Museum in Berlin.
Der Gewicht beträgt 700 gr. Um den mittlen fugal ge-
gen sich 4 ganz gleiche, wie diese.

Mittlerer Engel am Boden der Schüssel in Originalgröße.



Togmannte
„Flansa = Pfäl“

nr. 1:5.

